Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 284 (2011)

Artikel: Unspunnenfest
Autor: Gyger, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-655950

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

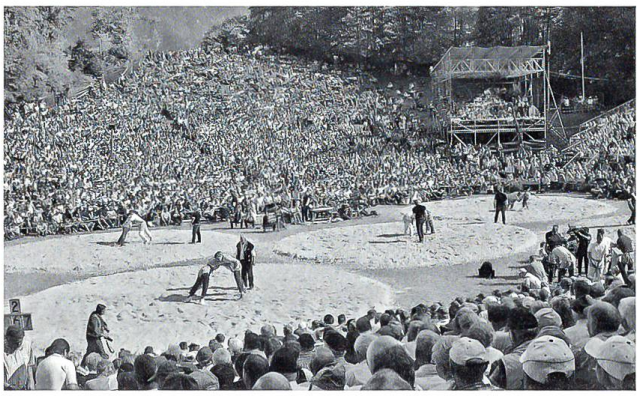
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unspunnenfest



Alle sechs Jahre findet der Unspunnenschwinget statt.

Geschichtliches

1798 kam es als Folge der Französischen Revolution in Bern und in der ganzen Schweiz zu einer grundlegenden politischen Umwälzung. Stadt und Land erhielten gleiche Rechte, und der Einfluss der bisherigen Machthaber wurde zurückgedrängt. Offensichtlich war aber der Schritt von den feudalen Strukturen hin zu demokratischen und zentralistischen Regierungsformen auf Anhieb zu gross ausgefallen. Die Mediationsakte, die Napoleon 1803 der Schweiz verschrieb, buchstabierte zurück und verhalf der früheren politischen Elite wieder zu Einfluss. Diese sah sich der Gegnerschaft von Vertretern der gescheiterten Helvetik (1798–1803), den sogenannten «Patrioten», gegenüber. Vor diesem Hintergrund ist das erste Unspunnenfest zu verstehen, das 1805 in Interlaken stattfand. Seine Initianten betrachteten es als Anlass für das gemeine Volk und damit als Überbrückung der Kluft zwischen Stadt und Land. Im Mittelpunkt stand die Darstellung der Gepflogenheiten der ländlichen Bevölkerung.

Die ersten Feste (1805, 1808)

Auf dem Programm des geplanten Festes stand unmissverständlich: «Vereinigung der verschiedenen Volksklassen aller Cantone, nähere Verbindung unter dem Volk und Beförderung der Eintracht, zur Rückführung der alten Spiele, Sitten und Gebräuche und Veredlung des Gesanges und Alphornblasens unter dem Landvolke». In der damaligen Festschrift hiess es: «... einziger Zweck ist es, die alten einfachen Sitten und Freuden unserer Väter wieder unter uns aufleben und fortdauern zu lassen ...» War das Ziel zwar in erster Linie ein politisches, dürften auch frühe touristische Überlegungen bereits eine Rolle gespielt haben.

Zur Durchführung des Anlasses bot sich die Naturarena von Unspunnen bei Interlaken mit Sicht auf die dahinter liegende Ruine geradezu an. Dem allerersten Fest im Jahre 1805 war ein grosser Erfolg beschieden. Der «Hinkende Bot» von 1806 widmete dem Fest eine ausführliche Beschreibung und kommt zum Schluss: «In der besten, schönsten Ordnung, im lieblichsten Frieden und Ruhe gieng das Fest vor sich und machte alle die bösen Prophezeyungen ängstlicher oder hämischer Menschen zu Schanden, die Mord, Tod und allerley Uebels – sammt Krieg und Pestilenz, wo nicht gerade den Einbruch der Türken voraussahen; wovon freylich kein Wort wahr wurde.»

Eigentlich wollten die Veranstalter das Fest jährlich durchführen. Trotzdem fand der nächste Anlass erst 1808 statt. Mit Blick auf den Publikumsandrang wurde er auch diesmal zum Erfolg, fanden sich doch gegen 6000 Besucher ein. Dazu beigetragen hat bestimmt auch die intensive Werbung in in- und ausländischen Zeitungen. In finanzieller Hinsicht blieb der erwartete Erfolg weitgehend aus. Trotz der aus-

Das erste Unspunnenfest von 1805. Holzschnitt aus dem «Hinkende Bot» 1806

Drei Meter weit sollte dieser 167 Pfund schwere Stein fliegen.

geschriebenen Subskription zur Finanzierung sah sich die Regierung gezwungen, den vorgesehenen Betrag zur Unterstützung zu verdoppeln. «... So sind wir durch den Kleinen Rath beywältiget, den würklich gegebenen 400 L. noch andere 400 L. beyzufügen» (die Währung war damals das «Bern-Pfund»).

Zwei Ziele: Politik und Tourismus

Das politische Ziel wurde nicht erreicht. Trotz den zwei Festen war die Bevölkerung mit der Regierung weiterhin unzufrieden. Im August 1814 kam es zu Aufständen. Die touristische Werbung für das Berner Oberland hingegen kann sich sehen lassen. Während es im Bödeli (Interlaken und Umgebung) im Jahr 1805 erst zwei Hotelbetriebe gab, waren es 1840 bereits ein Dutzend. Zahlreiche Notenbücher für Volksgesang und Alphornblasen sind publiziert worden.

Weitere Feste

Allerlei Umstände verzögerten die Durchführung weiterer Feste. Erst 1906 erinnerte man sich wieder, und es fand eine 100-Jahr-Feier (1805–1905) statt. Der Erste Weltkrieg (1914–1918) bot erneut ein Hindernis. Die Beziehungen zum Ausland mussten neu geknüpft werden. Wegen interner Uneinigkeiten fand ein für 1926 vorgesehenes Fest nicht statt. Erst 1946, nach dem Zweiten Weltkrieg (1939–1945) war es wieder möglich, ein Unspunnenfest abzuhalten. Der Anlass war gleichzeitig als vaterländische Feier geplant. Nach dem Vaterlandslied trennte man sich nicht ohne Ergriffenheit im Bekenntnis zur Heimat.

1955, 1968, 1981 und 1993 fanden weitere Feste statt. Verschiedene bekannte Autoren erhielten den Auftrag, Festspiele zu verfassen, um dem Trachten- und Alphirtenfest eine eigene Note zu verleihen. 1968 wurde bereits in fünf Sägemehlringen geschwungen. 100 Schwinger beteiligten sich an den Wettkämpfen. 25 Steinstösser versuchten, den 167 Pfund schweren Unspunnenstein (siehe Kasten) über die ominöse Dreimetermarke hinaus zu werfen. Es gelang nur einem! 2005 musste das Fest wegen der schlimmen Unwetter auf dem Bödeli um ein Jahr verschoben werden. 2006 waren ihm eine glanzvolle Durchführung und ein voller Erfolg beschieden.

Über all die Jahre hinweg entwickelte sich der Anlass erfreulich weiter. Höhepunkt bildet jeweils der grosse farbenprächtige Festumzug. Um die 100 000 Besucher aus dem In- und Ausland applaudieren dabei begeistert den verschiedenen Gruppen der Jodler, der Trachtenleute und der Alphornbläser entlang der Umzugsroute. Die Naturkulisse mit Eiger, Mönch und Jungfrau vervollständigen jeweils den wunderschönen Gesamteindruck. Ein solcher Umzug ist ein unverzichtbares Element für ein Fest dieser Art.

Ausblick

Die kommenden Unspunnenfeste finden nach einem bestimmten Rhythmus statt, das heisst, alle sechs Jahre der Unspunneschwinget und alle zwölf Jahre das grosse Fest mit allen folkloristischen Darbietungen. Auf den 4. September 2011 ist demnach der Schwinget geplant und 2017, Anfang September, wieder die Originalversion.

Quelle: Publikation «Unspunnenfest – eine Gebrauchsanleitung». Fotos: Heribert Steiner, Ringgenberg

Besondere Art des Steinstossens

Eine Besonderheit des Unspunnenfestes bildet das Stossen des 167 Pfund schweren Unspunnensteins. Über die Herkunft dieses Brauches macht der «Hinkende Bot» von 1806 überraschende Angaben: «Nach Endigung dieses Kampfes (d.h. des Stossens von 36 Pfund schweren Kugeln) kamen zwey schöne kraftvolle Appenzeller, die nach der Sitte ihres Kantons das nemliche Spiel mit einem hundert und vier und achtzig Pfund schweren Stein trieben, den sie aufrecht stehend und ohne einen Fuss von der Stelle zu bewegen, eine ziemliche Strecke weit schmissen. Unsere Oberländer ahmten das nach, und warfen so weit als jene. Aber sie stunden nicht fest, sondern fielen vor sich hin auf die Erde, daher dann doch die Appenzeller den Preis davon trugen.»

WETTBEWERB

Bibliotheken und Archive

Dokumente zur Geschichte der Landwirtschaft beherbergt das Schweizerische Archiv für Agrargeschichte in Bern. Es sammelt Quellenmaterial (Protokolle, Briefe, Fotos usw.) von Organisationen, Firmen, Höfen und Einzelpersonen aus der Land- und Forstwirtschaft sowie dem Ernährungsbereich und dokumentiert damit die Vielfalt und die Bedeutung des Agrar- und Ernährungssektors im 19./20. Jahrhundert.

Siehe Wettbewerbsfragen auf Seite 98